

Zeitschrift: Burgdorfer Jahrbuch

Herausgeber: Verein Burgdorfer Jahrbuch

Band: 37 (1970)

Artikel: Die Gründung der Musikschule der Region Burgdorf

Autor: Schibler, Heinz

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1076013>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die Gründung der Musikschule der Region Burgdorf

Heinz Schibler

Schon zu verschiedenen Malen ist die Gründung einer Musikschule für die Region Burgdorf erwogen worden. Gründe mannigfacher Art verhinderten jeweils eine Umsetzung dieses Gedankens in die Tat. Kurz vor seinem Tode im Frühjahr 1966 rief Musikdirektor Wilhelm Schmid ein Initiativkomitee ins Leben, das sich die Aufgabe stellte, eingehend abzuklären, ob in absehbarer Zeit die Gründung einer derartigen Schule in Frage kommen könnte. Bereits nach kurzer Zeit gelangte dieses aus musikinteressierten Persönlichkeiten aus Burgdorf und Umgebung sich zusammensetzende Gremium zum Schluß, daß der Zeitpunkt der Realisierung dieser Idee gekommen sei. Es zeigte sich in der Folge deutlich, wie außerordentlich geschickt Wilhelm Schmid die Mitglieder dieses Komitees ausgewählt hatte: sozusagen sämtliche interessierten Kreise unserer Stadt und von allem Anfang an auch der Region arbeiteten nun in harmonischer Weise zusammen, um baldmöglichst das gesteckte Ziel zu erreichen. Sie bilden auch heute noch das Gerippe der Musikschulorgane. Leider war es dem «spiritus rector» nicht mehr vergönnt, die weitere erfreuliche Entwicklung mitzuerleben. Umso mehr betrachtete das Initiativkomitee seine Aufgabe als Vermächtnis des hochverehrten Musikpädagogen Wilhelm Schmid, dem die Förderung der musikalischen Ausbildung allgemein und derjenigen in Burgdorf im besonderen zeitlebens ein dringendes Anliegen war.

Für die rasche Gründung einer Musikschule sprachen vor allem folgende Gründe: Bei weitem nicht alle Instrumente (vor allem im Bereich der Blasinstrumente) wurden in Burgdorf gelehrt. Heute besteht aber anderseits deutlich die Tendenz, Schülern — zudem immer mehr in jungen Jahren! — den Musikunterricht auf allen Instrumenten in der Nähe des Wohnortes zu ermöglichen. Den Schülern wird dadurch die Reise nach Bern erspart bleiben, welche mit höherem Zeit- und Geldaufwand verbunden ist. Weitherum bekannt dürfte ferner sein, daß das Berner Konservatorium, das allein an der allgemeinen Musikschule gegenwärtig weit über 2000 Schüler zählt, derart überlastet ist, daß es eine gewisse Dezentralisation sehr begrüßt und auch

bereit ist, Lehrkräfte für seltenere Instrumente zur Verfügung zu stellen. Das Bestehen einer Musikschule würde zudem zweifellos das Interesse an der Musik ganz allgemein wecken, und die Möglichkeit des gemeinsamen Musizierens dürfte sich bei manchem Schüler fruchtbringend für eine allfällige spätere Tätigkeit in Orchester, Chor oder Musikgesellschaft auswirken.

Die Vorarbeiten waren so weit gediehen, daß das Initiativkomitee die Öffentlichkeit Ende Oktober 1966 zu einer orientierenden Versammlung einladen konnte. Aus dem vorliegenden Statutenentwurf ging hervor, daß als Träger der Schule nicht etwa die Gemeinden, sondern ein sich öffentlich-rechtlich konstituierender Verein gedacht war, dem Einwohner-, Burger- und Kirchgemeinden, Vereine, Firmen und weitere juristische Personen als Kollektivmitglieder, natürliche Personen als Einzelmitglieder angehören können. Durch diese sowie durch die Schüler selber (mit Ausnahme Minderbemittelten) sollten die erforderlichen Geldmittel aufgebracht werden. Von Anfang an dachte man aber auch an eine gewisse direkte oder indirekte finanzielle Unterstützung von Seiten interessierter Gemeinden oder Institutionen. Es wurde weiter betont — und nachher in den Statuten ebenfalls verankert — daß die ortsansässigen Privatmusiklehrer durch die Schule nicht konkurrenzieren werden sollten, denn die meisten von ihnen waren ja als deren Lehrer vorgesehen. Ein vielbeachtetes Votum gab an dieser Versammlung auch der Direktor des Berner Konservatoriums, Richard Sturzenegger, ab, der festhielt, daß man in der Schweiz in bezug auf musikalische Berufsschulen geradezu von einem Ueberangebot sprechen könne, auf der anderen Seite aber für den Liebhaber-Unterricht viel zu wenig Ausbildungsmöglichkeiten bestünden. In jedem Semester müßten in Bern 15 Prozent der Interessenten abgewiesen werden, welche durchaus an einer regionalen Schule unterrichtet werden könnten. Nicht als Filiale des Konservatoriums, sondern als eine absolut autonome Musikschule, der allerdings das Konservatorium Bern mit Rat und Tat beisteht, sah der gleiche Redner die neue Institution. Den Abschluß dieser stark besuchten Versammlung bildete eine schriftliche Umfrage, aus welcher eindeutig hervorging, daß eine große Mehrheit der Anwesenden die Gründung einer Musikschule befürwortete.

Das Initiativkomitee legte dieses Ergebnis als klaren Auftrag aus und berief schon bald die eigentliche Gründungsversammlung ein, welche am 1. März 1967 im Hotel Stadthaus stattfand: Hier wurden die Statuten des «Vereins der Musikschule der Region Burgdorf» genehmigt und dessen erster Vorstand wie folgt bestellt: Kurt Kaspar, Musikdirektor, Burgdorf/Krauchthal (Präsident); Walter Dick, Gerichtspräsident, Burgdorf (Vizepräsident); Dr. Peter

Fischer, Apotheker, Burgdorf (Sekretär); Franz Aebi, dipl. Ing. ETH, Burgdorf (Kassier); Walter Baumann, Carrossier, Burgdorf; Willy Grimm, Redaktor, Burgdorf; Frank Kohler, Notar, Burgdorf; Max Kräuchi, Schreinermeister, Alchenflüh; Hildegard Maurer, Klavierlehrerin, Burgdorf; Otto Ryser, Musikdirektor, Hasle, und Heinz Schibler, Gymnasiallehrer, Burgdorf. In groben Zügen erläuterte Präsident Kurt Kaspar (bisher Präsident des nunmehr aufgelösten Initiativkomitees) der Versammlung die wichtigsten der Lösung harrenden Probleme, als welche er die Lokalitätenfrage, die Ermittlung und Mobilisierung des Finanzbedarfs und eine Mitgliederwerbung auf breiter Front bezeichnete.

Ursprünglich war vom Vorstand in Aussicht genommen, auf Herbst 1967 provisorisch mit dem Schulbetrieb zu beginnen. Wohl erwies sich dieser Termin als etwas knapp für die Bereinigung der unmittelbaren Vorbereitungsarbeiten, insbesondere für die nun dringlich gewordene Raumbeschaffung. Doch gerade auf dieser Ebene begann sich im Verlaufe des Sommers 1967 eine Lösung abzuzeichnen: Im Juli 1967 verschied Frau Dr. Lily Girardin-Blattner, womit die Einwohnergemeinde Burgdorf gemäß früher abgeschlossenen Kaufvertrag das volle Verfügungsrecht über die Liegenschaft Pestalozzistraße 19 erhielt. Der Vorstand nahm eine Besichtigung vor und fand das Objekt als für unsere Zwecke geeignet. Nach weiter gepflogenen Besprechungen und Verhandlungen mit anderen sich interessierenden Institutionen faßte der unseren Zielen von Anfang an wohlgesinnte Gemeinderat den Beschuß, das Girardin-Haus der Musikschule zur Verfügung zu stellen. Das städtische Bauamt wurde beauftragt, ein Umbauprojekt für das Gebäude auszuarbeiten, dessen Finanzierung der Genehmigung durch den Stadtrat bedurfte. In seinem Bericht an den Stadtrat, mit dem er den Kredit von 68 000 Fr. für den Umbau anforderte, führte der Gemeinderat unter anderem aus: «Der Gemeinderat begrüßt die Bestrebungen der Musikschule und erachtet die Unterstützung derselben in der Form der Ueberlassung geeigneter Räumlichkeiten als einen Beitrag zur Förderung des kulturellen Lebens in unserer Stadt und zur Förderung der Musikbeflissenheit unserer Jugend. Der Gemeinderat sieht eine seiner Aufgaben darin, dem Verein nach Möglichkeit in der Erfüllung des gesetzten Ziels an die Hand zu gehen, umso mehr als beabsichtigt ist, den Betrieb ohne jegliche jährliche Subventionen der öffentlichen Hand zu bestreiten.»

Mit der Genehmigung des Kredites in der Sitzung des Stadtrates vom 20. Mai 1968 war ein weiterer wichtiger Schritt erfolgt: Der Vorstand war sich der Tatsache bewußt, daß dank der großzügigen Unterstützung durch die

Burgdorfer Gemeindebehörden das Raumproblem eine äußerst glückliche Lösung erfahren hatte — auch wenn sich die Aufnahme des Unterrichts, bedingt durch Verhandlungen und Projektierungsarbeiten, naturgemäß etwas verzögerte.

Parallel zu dieser Entwicklung lief im Verlaufe des Frühjahrs und Sommers 1968 eine nicht minder wichtige Aktion: Die Beschaffung der benötigten Instrumente und des Mobiliars war für den Vorstand zu einer ebenfalls dringlichen Frage geworden. Er beschloß, die nicht unbeträchtlichen finanziellen Mittel durch eine auf breitester Front durchzuführende Sammelaktion aufzubringen. In einem Rundschreiben, das jeder Burgdorfer Stimmbürger und vor allem auch die industriellen und gewerblichen Kreise erhielten, wurde betont, daß jeder Luxus, was das Mobiliar betrifft, vermieden werde, hingegen im Interesse einer guten Ausbildung der Schüler Instrumente von einer gewissen Qualität angeschafft werden müßten. Nachdem das Solennitäts-Sammeltuch einen ansehnlichen Grundstock geliefert hatte, gingen von allen Seiten laufend kleinere und größere Beiträge ein, deren stolze Gesamtsumme sich schließlich auf über 25 000 Fr. belief. Daneben konnte der Vorstand immer wieder auch Naturalspenden in Empfang nehmen. So verdient beispielsweise die großzügige Haltung des Vereins für das Alter besondere Erwähnung, welcher den im Girardin-Haus befindlichen, vorzüglichen Steinway-Flügel der Musikschule geschenkweise überließ.

So waren denn die Vorbereitungen auf allen Ebenen derart weit gediehen, daß sich der Vorstand im Frühherbst 1968 mit der Frage des Schulbeginns befassten konnte. Da dieser mehrmals verschoben werden mußte, wurde nach Abwägung aller Vor- und Nachteile beschlossen, den Schulbetrieb provisorisch zu Beginn des Wintersemesters 1968/69 und endgültig nach dem Einzug ins Girardin-Haus im Frühjahr 1969 aufzunehmen. Diese Lösung bot den Vorteil, daß der Betrieb in aller Ruhe anlaufen und bereits verschiedene Erfahrungen im Laufe des «Probesemesters» gemacht werden konnten. Unumgänglich war natürlich das Vorhandensein von Ausweichlokalitäten, welche uns in entgegenkommender Weise durch die zuständigen Instanzen vor allem in Schulhäusern zur Verfügung gestellt wurden. Einen letzten gewichtigen Problemkreis, mit dem sich die Vereinsorgane vor der Eröffnung intensiv zu befassen hatten, bildete die Frage der Lehrkräfte, Lehrerhonorare und Schulgelder. Es bedurfte angesichts dieses recht heiklen Sachgebietes vieler und langer Verhandlungen, bis hier eine alle Teile befriedigende Lösung gefunden werden konnte. Einerseits ging es darum, die Schulgeld-Tarife nicht allzu hoch anzusetzen, auf der anderen Seite aber galt es doch, den Lehrkräften

eine zeitgemäße Entlohnung zu garantieren, um so mit den überall in Entstehung begriffenen Musikschulen konkurrenzfähig zu bleiben.

So konnte sich denn die 2. Mitgliederversammlung von Ende September 1968 unter allseits erfreulichen Vorzeichen abwickeln. Da ja die Betriebsaufnahme unmittelbar bevorstand, hatte der Vorstand in eigener Kompetenz schon vorher den bisherigen verdienstvollen Präsidenten Kurt Kaspar zum ersten Vorsteher der Musikschule gewählt. An seine Stelle an der Spitze des Vereins trat der Schreibende. Dr. Peter Fischer übernahm das Präsidium der Betriebskommission. Bereits hatte auch für die Erledigung der vorläufig noch nicht so umfangreichen administrativen Arbeiten eine Sekretärin gewonnen werden können, und in bezug auf die Hauswartfrage schien sich ebenfalls eine Lösung anzubahnen.

Nachdem die zuständigen Vereinsorgane in unermüdlicher Kleinarbeit die letzten Vorarbeiten getroffen hatten, wurde am 21. Oktober 1968, einem weiteren «historischen» Tag in der Entwicklung der Burgdorfer Musikschule, der Unterricht mit einem Bestand von rund 80 Schülern (wovon 30 in der Rhythmik) und rund 20 Lehrkräften aufgenommen. Es bedeutete für Präsident und Vorsteher eine tiefe Genugtuung, als sie an jenem Tage einer Rhythmikkasse, welche noch in einem Gasthaussaal im Herzen der Burgdorfer Altstadt unterrichtet wurde, einen Eröffnungsbesuch abstatteten!

Die eigentliche Eröffnungsfeier fand erst Ende März 1969 statt: Anlaß dazu bot der Einzug in «unser» neugestaltetes Haus an der Pestalozzistraße 19, wo die Umbauarbeiten inzwischen ihren Abschluß gefunden hatten. Seit Beginn des Sommersemesters 1969 (21. April) wird der Unterricht mit Ausnahme von Rhythmik-, Cembalo- und Orgel-Lektionen in den sieben geschmackvoll ausgestatteten Zimmern erteilt.

Der Vorstand proklamierte aus diesem Grunde den 22. März zum *Eröffnungstag*. Am Nachmittag stand das Gebäude der Bevölkerung zur Besichtigung frei, und gegen Abend fand in der Aula der Sekundarschule Gsteighof eine Rhythmik-Demonstration sowie das sehr gut besuchte Eröffnungskonzert statt. Einer Reihe von Lehrkräften wurde hier Gelegenheit geboten, sich dem Publikum vorzustellen. Bereits am Vortag war anlässlich einer im Schulgebäude durchgeführten Pressekonferenz die offizielle Schlüsselübergabe vollzogen worden. Die ganze Eröffnungsfeier und unsere Institution an sich erhielten in Presse und Öffentlichkeit eine höchst positive Würdigung, was für uns eine Ermunterung bedeutet, den eingeschlagenen Kurs weiterhin zu verfolgen.

Noch sind in naher Zukunft im Zusammenhang mit der endgültigen Eröff-

nung verschiedene Probleme, wie Schulordnung, Wahl der Lehrkräfte, Anstellungsverträge, Sozialleistungen, Instrumenten- und Mobiliarbeschaffung u.a., zu lösen. Im Vergleich zur bisher geleisteten Arbeit dürften sie allerdings kaum mehr unüberwindliche Hindernisse bieten.

Kein Zweifel, daß das aus der Taufe gehobene Kind seine ersten selbständigen Gehversuche recht gut gemeistert hat. Durchdrungen vom Geist der guten Sache, überzeugt von deren Notwendigkeit und getragen vom Wohlwollen von Gemeindebehörden und weitesten Bevölkerungskreisen übernahm vor rund vier Jahren das Initiativkomitee eine zwar arbeiterheischende, aber äußerst dankbare Aufgabe. Das Wagnis war und ist im Grunde genommen noch heute groß: Wir wollen versuchen, eine größere kulturelle Institution auf privater Basis zu tragen, und die ohnehin sehr strapazierte öffentliche Hand möglichst wenig beanspruchen. Freudige Bereitschaft zur Mitarbeit, nie erlahmender Optimismus auch bei plötzlich auftauchenden Schwierigkeiten und nicht zuletzt eine einzigartige innere Geschlossenheit ließen den selbstgestellten Auftrag niemals als Belastung empfinden. Möge dieser jüngste Zweig sich zu einem ebenfalls kräftigen Ast am so vielgestaltigen Baum des Burgdorfer Schulwesens entwickeln — zum Wohle des musikalischen Lebens unserer ganzen Region, zum Wohle vor allem aber unserer musizierenden Jugend!